

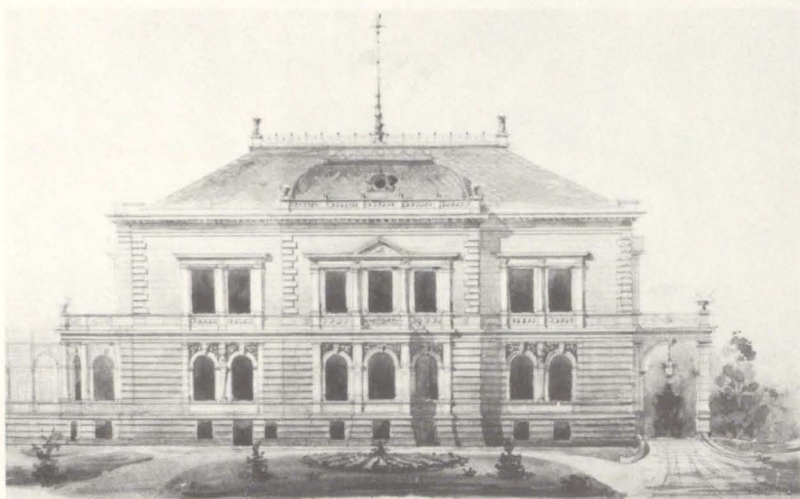
47. Faber-Castell-Ausstellung – Jubiläumsjahr 1986 – 2. Dezember 1985 – 30. Januar 1986

## 100 JAHRE VILLA IM PARK

Lothar von Faber erbaute für seinen Sohn Wilhelm von Faber im Jahre 1886 ein geräumiges Haus, das 1888 fertiggestellt wurde. Die ersten Pläne und Ansichtszeichnungen datieren von 1880/84, die alten Fotos dürften den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts zuzuschreiben sein. Der Architekt ist unbekannt. Unterlagen dazu sind wahrscheinlich in den Wirren des 2. Weltkrieges verlorengegangen.

Die Villa – wie sie allgemein genannt wurde – bewohnten zuerst Wilhelm von Faber und seine Frau Berta, die im Kriegsjahr 1940 am 23. November dort verstarb.

In seiner 100-jährigen Geschichte hat das Haus – immer vorübergehend – viele Menschen aufnehmen müssen: Bei Ende des Krieges 1945 zuerst eine SS-Einheit und Wehrmachtssoldaten, die sich auf dem Rückzug befanden, und nach der Kapitulation mehrfach amerikanische Besatzungseinheiten. Später wurde sie an einen französischen Gastronomen verpachtet, der eine Bar installierte, die danach von einem deutschen Mieter übernommen wurde. Schließlich wurde beim Neubau des Verwaltungsgebäudes die Werbeabteilung der Firma vorübergehend dort untergebracht.



Seit 1980 beherbergt die Villa das Firmenarchiv und wird zum Teil als Lager für das im Privatbesitz des Grafen Anton Wolfgang von Faber-Castell befindliche Museum benutzt.

Von Februar bis Juli residierte hier der technische Stab der Bavaria-Filmgesellschaft, München, die den Film „Väter und Söhne“ im Schloß und der Villa drehte. Dazu wurden für die beiden Hauptdarsteller Julie Christie und Burt Lancaster 2 Zimmer im Obergeschoß wohnlich eingerichtet.

Die Villa, äußerlich im Originalzustand erhalten, wurde innen mit Mosaik- und Intarsienparkett-Fußböden sowie interessant bemalten Wänden und großenteils kostbaren Stuckdecken ausgestattet. Leider ist die gesamte Einrichtung seit der Besatzungszeit nicht mehr vorhanden.

Das Haus steht unter Denkmalschutz. Seine Renovierung ist vorgesehen. Die ersten Maßnahmen dafür sind angelaufen.

Heinrich Steding

# DIE AWAREN IN EUROPA

## Schätze eines asiatischen Reitervolkes

Dem kriegerischen Reitervolk der Awaren, die vom 6. bis 8. Jahrhundert im Karpatenbecken siedelten, ist eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum gewidmet, die vom 27. November 1985 bis zum 19. Januar 1986 veranstaltet wird.

Gezeigt werden in der Ausstellung Beigaben aus Kriegergräbern mit Waffenensembles und Pferdegeschirre mit silberplattierten und vergoldeten Zierbeschlügen. Aus awarischen Frauenbestattungen seien nur genannt Brustschmuck aus vergoldeter Bronze, Silberarmringe, Goldohrringe mit Pyramidengehängen oder hohlen Kugelhängern und weiteres Gerät.

Glanzpunkt der Schau ist das Inventar des Fürstengrabes von

Kunbábony, vermutlich das Grab eines Khagans, das den sagenhaften Reichtum jener Herrscher dokumentiert. Der Tote ist in vollem Ornat mit den Insignien seiner Macht bestattet worden. Dem Fürsten sollte auch im Jenseits der Rang gesichert sein, den er zu Lebzeiten innehatte.

An Beigaben fremder Herkunft lieferten die awarischen Gräber neben anderem eine silberne Pferdenfibel römischer Art, Fibeln langobardischen Typs, byzantinische Bronzeschnallen, einen Langsax spätmerowingisch - karolingischen Typs und Keramik aus ostmediterraner Produktion.

In der Zusammensetzung der ausgewählten Fundstücke aus un-

garischen Museen wird dem Besucher ein umfassender Einblick in die kulturellen Hinterlassenschaften der Awaren gegeben. Bisher waren solche Gegenstände weder innerhalb, geschweige denn außerhalb Ungarns in derartiger Fülle zusammengetragen worden. Sie bieten so die einmalige Gelegenheit, ein untergegangenes Volk kennenzulernen, das auf das Werden des mittelalterlichen und damit auch des heutigen Europa einen nicht unbedeutenden Einfluß genommen hat.

Über die Frühzeit der Awaren ist archäologisch und historisch wenig bekannt. Aus chinesischen, arabischen und byzantinischen Quellen wissen wir lediglich, daß die Awaren ethnisch und kulturell zu den west-